

# **E i n f ü h r u n g**

von

**Hans-Peter Boer**

(Kulturdezernent BRMS)

**zur Eröffnung der**

**Ausstellung**

**„Spurensuche“**

**der Künstlergruppe „Spektrum 77“**

**im Foyer der Bezirksregierung Münster**

**am Domplatz**

**12. Juli 2010 (17.00 Uhr)**

- Sperrfrist: Redebeginn
- Es gilt das gesprochene Wort

## **Meine sehr geehrten Damen und Herren,**

Nachdem Herr Regierungspräsident Dr. Paziorek auch Entstehung und Auftrag Ihrer Künstlergemeinschaft beleuchtet hat, habe ich das ausgesprochene Vergnügen, in einer kurzen Einführung einmal mit Ihnen gewissermaßen durch die Ausstellung zu gehen und den einen oder anderen Gedanken zu formulieren, der mir beim Rundgang heute morgen durch den Kopf schoss. Natürlich kann ich nicht alle Bilder und Objekte ansprechen, dazu reichte die Zeit keineswegs. Die Auswahl ist ein wenig beliebig, gebe ich zu, eben so, wie mich heute morgen Ihre Arbeiten „angesprungen“ haben

Ihre Ausstellung thematisiert „**Spurensuche**“. Ich betrat das Foyer und wurde irgendwie auf die linke Seite gezogen, wo ein großformatiges Bild in Rottönen, großfigurig, mit offener Mitte und Tiefe, mich anlockte. Erst beim näheren Hinsehen entdeckte ich, dass in das Bild Portraitfotos von Menschen, wenn ich es richtig sehe, von ansehnlichen Frauen aus professionellen Werbeaufnahmen verwischt eingearbeitet sind. Ich suchte nach dem Namen des Künstlers: Das Schildchen verriet mir:

### **Helga Drewitz: Seliges Verstecken einen Sommer lang**

#### **Einen Sommer lang?**

Zwischen Roggenfeld und Hecken  
Führt ein schmaler Gang;  
Süßes, seliges Verstecken  
Einen Sommer lang.

Wenn wir uns von ferne sehen,  
Zögert sie den Schritt,  
Rupft ein Hälmchen sich im Gehen,  
Nimmt ein Blättchen mit.

Noch ein Blick in Weg und Weite,  
Ruhig liegt die Welt,  
Und es hat an ihre Seite  
Mich der Sturm gestellt.

Natürlich! **Das** Thema überhaupt! Das einzige, über das laut Marcel Reich - Ranitzky überhaupt zu reden und zu schreiben sich lohnt! **Die Liebe!** Frau Drewitz zitiert **Detlef von Liliencron** - und zitiert damit eines der wichtigsten **Lebensthemen**.

**Spurensuche** ist hier vielfältig eingebunden, möglich und notwendig. Wie sagte doch **Hans-Dieter Schwarze** treffend: **Die jugendlichen Küsse sind die süßesten und die jugendlichen Räusche die stärksten!**

Und mich packt als Münsterländer Pättkes-Freund da durchaus die Erinnerung.

- Genug! Schweigen wir davon!

Mich losreißend von diesem Bild habe ich mich weiter umgeschaut und viel Schönes gesehen. Spektrum 77 präsentiert hier wenig Gegenständliches; mutige Abstraktionen beherrschen das Feld, starker Gestaltungswillen ist spürbar.

Ein wenig fällt da aus der Linie der **Spuren suchende Hund** von **Christoph Hillenbrand**: Gestaltung des Tieres und vor allem des Untergrundes, in dem der Hund wühlt und stöbert, in seiner Wildheit und Schönheit, haben mich an Arbeiten z.B. von Otto Niemeyer-Holstein erinnert.

Hillenbrand kann auch ganz anders. „**Auf der Suche nach dem verlorenen Bild**“ stehen wir einer aufgebrochenen Leinwand gegenüber, hinter der das Bild vermutet wird. Es scheint tatsächlich durch und erinnert an Palmimpseste, an rasierte Pergamente, an Übermalungen wiederverwendeter Leinwände: Diese Rätsel der Kunstgeschichte hören ja niemals auf.

***„Der Maler hatte den Stil gewechselt, doch Leinwand war Mangelware. Also nahm er ein Überbleibsel seiner vorigen Schaffensperiode aus der Ecke, überstrich es weiß und nutzte die Rückseite für ein neues Werk.“***

(Spiegel, 2. Februar 1994)

Vorgehensweise wie dies sind Legion und es sei nur an den Fund eines Heckel-Gemäldes im Jahre 1994 in der Kieler Kunsthalle erinnert. Heckel hatte eine Leinwand mit einem Bild aus seiner besten Schaffensperiode um 1910 **recycelt** - würden wir heute sagen. Zum Glück blieb die Rückseite im Rahmen verborgen und verdeckt erhalten.

Besonders Schönes und Ansprechendes findet sich hier in unserer Ausstellung: Bunte Bilder von **Ruth Overhoff**, **Joachim Wicher** und **Hilde Smolins** (die letztere mit einem gehörigen Schuss Pointilismus). Die Farben wirken wie hingeweht und einige Bilder erinnern in ihren Schattierungen, in einzelnen Partien durchaus ein wenig an Turner'sche Arbeiten.

**Angelika Kinscher** macht uns kopflos mit ihrer Arbeit „**Kopflos auf der Suche**“, denn in ihrem großen Bild in kleinteiligen Formen finden wir erst bei intensiver, suchender Betrachtung den Kopf eines Menschen wieder. Eine gekonnte Camouflage, die zum Nachdenken anregt, wer sich denn hinter der Maske eines Gesichtes verbirgt.

Was hat das **Glasfusing** im Eisenrahmen von **Renate Schumacher** mit „Spurensuche“ zu tun?

Schauen wir genau hin! Erinnert die Arbeit nicht unbewusst an die Bilder und Grafiken rund um die Sequenzierung von Erbgut? Und wie liebevoll der Glasfluss gestaltet ist, bunt, unterschiedlich in Breite und Farbe. Jede Sequenz ist anders, jede Abfolge variiert. So wie jede DNS mit ihren Bausteinen zumindest in ihrer Sequenzierung anders ist. Und in der Längsform habe ich irgendwie eine Verwandtschaft zu **Michael Venezia** mit seinen Arbeiten gesehen. Erst neulich hat das Museum Quadrat in Bottrop mit Hilfe des Landes und unserer Unterstützung eine solche Arbeit von Venezia gekauft.

Einige **Skulpturen aus Spektrum 77** finden ihren Platz im Glashaus.

**Paul Bönninghausens Lichtskulptur** habe ich zuerst fast übersehen. Die Anordnungen von Platinen im geordneten Rahmen provoziert viele Fragen. Was ist auf diesen Schaltkreisen nicht alles geschehen? Was wurde alles gelöscht - oder: Ist doch vielleicht noch was drauf. Wie wurde hier menschliches Schicksal auch greifbar in dieser filigranen Technik, die verbirgt - und schweigt und technisch dennoch erstaunlich offen ist. .

**Ilse Wittkamp** stellt eine **Beziehung mit Wermutstropfen** - Keramik, zweiteilig - aus:

Zwei Größen stehen da aufeinander bezogen, engobiert und glasiert. Man übersieht den Wermutstropfen fast, der übrigens blutrot ist. Und die beiden unterschiedlich großen Keramikobjekte haben auch noch Ecken und Kanten. Sie fügen sich nicht zusammen. Wie können die denn eins werden? Oder sollten sie es vielleicht gar nicht? Ut omnes unum sint! - Auf dass alle eins sein möchten! Ist der alte Wunsch überhaupt richtig und **wünschenwert** im eigentlichen Sinne. Die Akzeptanz der Ecken und Kanten des anderen erscheint richtiger, auch wenn sie gelegentlich schmerzhaft ist. Sind aber die Verwundungen gerecht verteilt? - Bei dieser Skulptur? - Im wahren Leben?

Die keramischen **Lebensspuren** von Christel Klee bringen zunächst ein klassisches Motiv: Die zerschlissene, zersprungene Säule, Zeichen des Niedergangs und vielfach Objekt auf klassischen Grabanlagen. Daneben aber erhebt sich ein menhirartiges Gebilde, das Urformen der Natur aufgreift. Da sehen wir Vögel, Muscheln und Menschen. Die Formensprache ist stark expressionistisch und anregend und bildet das Gegenspiel zur Säule.

**Hanna Isfort** weist auf **Spuren der Architektur** in Terrakotta. Dort drüben steht ein kleines torartiges Gebilde, das mich an zwei typische Werke menschlichen Schaffens und des Umgangs damit erinnerte. Ich dachte prompt an das Zions Gate in Jerusalem, eine mittelalterliches Stadttor, in dessen Mauern tief die Spuren der Geschichte eingeschlagen sind: Durch hunderte von Einschussnarben aus den vielen Kämpfen um jenes Tor. Ein andere, friedlichere Erinnerung ist für mich die Mauer, die seit Jahrhunderten das Kloster Hardehausen in der Egge umgibt, eine großartiges Denkmal stiller Arbeit der grauen Mönche aus Jahrhunderten. Heute hat sich die Natur mit Blumen, Moosen und Flechten diese fast 1,5 km lange Mauer erobert, So entstehen auch Spuren.

Heiter stimmt mich da eher **Orks von Herbert Brinkhaus**. Ein Unwesen, das uns mit scharfem Auge anblickt und an die diversen Vergrößerungen von Insekten unter einem Elektronenmikroskop erinnert. Soll man zur Fliegenpatsche greifen oder sich an dem durchaus männlich wirkenden Objekt erfreuen? Ich kenne einen Garten, wo er stehen könnte.

Zum Schluss gehe ich auf zwei Bilder ein, die mir gerade heute sehr viel vermitteln:

**Anne Wennemer** stellt ein **Windspiel** aus - ich interpretiere es aus meiner Sicht als Darstellung der formenden Kräfte im Strandbereich. Wer schon einmal dort gelegen hat, in der Sonne, bei leichtem Wind und angenehmeren Temperaturen, der weiß, was ich meine. Wenn der Wind selbst kleine Wellen aufwirft und die Sandkörner rieseln.

**Carola Evermanns** „**Endlose Weiten**“ sind doch wohl ein Seestück, oder? Ich will mich nicht über die möglichen thematischen Anregungen dieser so schönen Arbeit hermachen. Bei dem Wetter heute morgen hat mir das Bild schon Erfrischung geboten - Erfrischung und Vorfreude!

Vorfreude auf die Spurensuche an der Nordsee an der jütischen Westküste Dänemarks. - Sie verstehen das?

Der Ausstellung wünsche ich die große Beachtung, die sie verdient. Allen Künstlerinnen und Künstlern Dank für das Engagement. Den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern hier im Haus Dank für die organisatorische Arbeit. Ihnen allen hier als hoher Festversammlung gebührt Dank für Ihre Geduld und Ihre Aufmerksamkeit